



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 18. Mai 1881.

Nr. 228.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom 17. Mai.

Präsident v. Goltz eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretäre von Bötticher, Scholz, Dr. von Schelling; Bevollmächtigte zum Bundesrathe: Maybach, Burchard, Dr. v. Mayr, Graf Lerchenfeld, Edler von der Planitz, von Schmid, Kasner, Graf Rostiz-Wallwitz und mehrere Kommissare, darunter Unterstaatssekretär Dr. von Möller, die Geh. Reg.-Räthe Dr. Weymann, Lindner, Klenel, v. Kufferow, Lohmann, Boeckius.

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand ist die erste Berathung eines Gesetzes betreffend die Aufnahme einer Anleihe für die Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Kommissar des Bundesrathes, Geh. Reg.-Rath Lindner, führt aus, daß im Interesse der einheitlichen Verwaltung der reichsländischen Eisenbahnen, einestheils um Ersparnisse an Zinsen, Betriebsfonds u. zu erzielen, andererseits um einen Rechtsstreit mit der französischen société de chemin de fer de l'est, es sich empfehle, aufzuwenden:

- für den Ankauf der Eisenbahnen von Saarburg nach Saargemünd, von Courcelles nach Petersbach und von Chateau-Salins und Bie nach Chambray, einschließlich des Erwerbes der Rechte des Bezirks Lothringen (Bez. 9,717,468 M. und 168,396 M.) 9,885,864 M.,
- für die Tilgung des Kaufgeldrestes für die Eisenbahn von Kolmar nach Münster 1,422,800 -
- für die Abfindung der französischen Eisenbahn-Gesellschaft 100,000 -
- für den Ausbau des zweiten Gleises auf der Strecke Saargemünd—Saaralben 1,077,000 -

Summa 12,485,664 M.

Die erforderlichen Geldmittel sollen im Wege einer Anleihe beschafft werden.

An der General-Diskussion betheiligten sich die Abgg. Berger, v. Benda und Frhr. v. Minnigerode, nachdem der Gesetzentwurf vom Bundesrathstische aus befürwortet worden war.

Abg. Berger wollte denselben an die Budget-Kommission überweisen wissen, während Abg. Frhr. v. Minnigerode sich für weitere Berathung im Plenum aussprach. Redner führte u. A. aus, daß die nächstjährige Etatsberathung die geeignete Gelegenheit für Prüfung der Elsaß-Lothringer Eisenbahnverhältnisse bieten werde. Die Verwaltung sei bereits durch Einführung des Secundärbahnbetriebes bemüht gewesen, die Rente günstiger zu gestalten, welche dem hohen Erwerbspreise gegenüber, der vor Allem durch Rücksichten der großen Politik seiner Zeit geboten war, sich freilich nur als eine mäßige darstellte.

Das Haus genehmigte schließlich, nachdem Abg. Berger seinen Antrag zurückgezogen, das Gesetz in zweiter Berathung, erledigte die erste Lesung der Zusatz-Konvention zu dem deutsch-chinesischen Freundschafts-, Schiffsfahrts- und Handelsvertrage und desgleichen die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Bezeichnung des Raumgehalts der Gefäße, in welchen Flüssigkeiten zum Verlaufe kommen, bis auf § 6 der Vorlage, welcher zur nochmaligen Berathung an die Kommission zurückverwiesen wurde.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer.

Kommissar des Bundesrathes, Geh. Regierungsrath Boeckius, tritt einigen Einwänden, die gegen die Vorlage in der ersten Lesung vorgebracht worden, entgegen. Es sei eine Schädigung der außerhalb der Brausteuergemeinschaft stehenden Staaten, wie sie der Abg. Graf Lerchenfeld befürchtete, nicht zuzugeben, da diese Staaten nämlich eine Brausteuern hätten, die erst in den letzten Jahren auf Grund der diesem Gesetzentwurfe zu Grunde liegenden Prinzipien neu geordnet sei. Auch eine Vermehrung des Brauntweingenusses werde

durch die Erhöhung der Brausteuer nicht herbeigeführt werden, wie es neulich vom Abg. Dr. Mendel ausgeführt sei; Redner weist aus Vergleichung der Verhältnisse von Nord- und Süddeutschland, Dänemark, England, Holland u. s. w. nach, daß das Verhältnis des Brauntweingenusses zum Biergenuss von ganz anderen Verhältnissen beruht, als von der Höhe der beide Artikel treffenden Steuerzölle. Es sei eine Vermehrung des Brauntweingenusses auch schon deshalb nicht zu erwarten, da die vorgeschlagene Steuer auf Bier nicht eine hohe sei. Auch er könne gern zugeben, daß mit der Erhöhung der Bierkonsums eine Verminderung des Brauntweinkonsums Hand in Hand gegangen sei und daß letztere theils durch erstere veranlaßt sei; jedoch finde das Plus des Bierverbrauchs hauptsächlich in Bevölkerungsklassen und in Familien statt, in die der Brauntweingenuss nie Eingang gefunden haben würde. Endlich sei gegen die vorgeschlagene Brausteuern der Rückgang des Brauereigewerbes angeführt worden. Es solle eine Verminderung der Zahl der Brauereien und eine eben solche der Produktion derselben stattgefunden haben. Bei der Verminderung der Zahl der Brauereien handle es sich lediglich um nicht gewerbliche Brauereien, die Zahl der gewerblichen Brauereien sei dieselbe geblieben. Die Bierproduktion anlangend, sei allerdings eine Abnahme konstatiert, doch sei dieselbe nach den Erfahrungen von den verbündeten Regierungen als eine vorübergehende Erscheinung aufgefaßt, auch sprächen die Ergebnisse des letzten Jahres schon wieder für eine Hebung der Produktion, so daß der gegenwärtige Moment als ungeeignet zu Einführung der Brausteuern nicht erscheinen könne. Auch die Zukunft des Brauereigewerbes schreie nach den in der Pfalz bei der viel stärkeren Erhöhung gemachten Erfahrungen durchaus nicht gefährdet. Es sei dort allerdings eine Anzahl kleiner Brauereien eingegangen, doch wenn dies auch menschlich zu bedauern sei, so sei, daran nicht viel verloren, da dieselben meist sehr geringes Bier gebraut hätten, das mehr geeignet sei zum Brauntweingenuss als zum Biergenuss anzusehen. Endlich sei in der Pfalz der Preis des Bieres nicht gestiegen, und habe also eine Abwälzung des höheren Malzaufschlages auf das Publikum nicht stattgefunden und dadurch bewiesen, daß das Brauereigewerbe sehr wohl die vorgeschlagenen Steuern tragen könne, die doch lange noch nicht so hoch sei wie der baierische Malzaufschlag. Um einem Irrthum entgegen zu treten, müsse er konstatieren, daß vom Tische des Bundesrathes aus niemals den Bräuern empfohlen sei, ihr Bier in Zukunft dünner einzubrauen; im Gegenteil, es sei die Befürchtung ausgesprochen, daß letzteres geschehen werde.

Abg. Dr. Witte (Medlenburg) bittet, diese Vorlage abzulehnen, wie es bisher stets geschehen, da entgegen den Forderungen der linken Seite des Hauses dieselbe wiederum erscheine, ohne zugleich eine Reform der Brauntwein-Versteuerung zu bringen. Er sehe in den bisher vorgeschlagenen Steuerprojekten des Kanzlers keine planmäßige Reform der indirekten Steuern, und könne also dieser Grund ihn nicht veranlassen, für die Brausteuern zu stimmen. Die Brauntweinsteuer, wie sie jetzt sei, sei ja allerdings eine notwendige Maßregel gewesen, die dazu beigetragen habe, die landwirtschaftliche Kultur zu heben, heute sei aber die Brauntweinsteuer lediglich eine Bevorzugung einzelner Gewerbetreibender.

Staatssekretär im Reichsschatzamt Scholz: Gegenüber den Zahlen, die in der Motivierung der Regierungsvorlage angeführt seien, kämpfe auch heute wieder der Redner mit zwar schönen, aber allgemeinen Redensarten, die er auf die Autorität von sogenannten Sachverständigen begründe. Gegenüber den klaren Zahlen der amtlichen Ermittlungen müsse er doch bitten, die Autorität dieser sogenannten Sachverständigen nicht allzu hoch anzuschlagen. Auch die Regierung sei mit dem Redner darin einverstanden, daß eine höhere gerechtere Besteuerung des Brauntweins anzustreben sei, jedoch ohne das Interesse der Landwirtschaft zu schädigen. Doch sei die Lösung dieser Frage aber nicht so einfach, wie der Redner zu glauben scheine, da durchaus nicht alle Seiten, wie derselbe anzunehmen scheine, mit der Fabrikatsteuer, als der einzig richtigen Form der Brauntweinbesteuerung, einverstanden seien. Nun sei es doch jedenfalls nicht richtig, die gut vorbereitete Brau-

steuer heute abzulehnen, weil man über die Wege der Besteuerung von Brauntwein und Zucker noch nicht einig sei. Gerade die Rücksicht auf das Brauereigewerbe erheische es, daß diese nunmehr allseitig gut vorbereitete Steuererhebung in Kraft trete, da der Zustand der Gewerkschaft einer höheren Steuer das Brauereigewerbe nicht so sehr schädigen werde, wie die dauernde Ungewissheit.

Sodann sprachen auch die Abgg. Frhr. Nordemann, Rabenau und Kienede, welcher letzterer am Schlusse seiner Rede im Namen der Nationalliberalen eine Erklärung verlas und dem der Abg. Udden mit sachlichen Ausführungen gegenübertrat.

Darauf empfahl in längerer Rede der Bundesraths-Bevollmächtigte Direktor im Reichsschatzamt Burchard nochmals die Vorlage, worauf der Abg. Rabenau vom Elsaß-Lothringischen Standpunkte aus dieselbe einer eingehenden Betrachtung unterwarf.

Dies hatte zur Folge, daß der Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, Bevollmächtigter zum Bundesrathe Dr. v. Mayr dem Redner in ausführlicher Weise erwiderte.

Dann wurde die Diskussion geschlossen und § 1 der Vorlage abgelehnt.

Dafür stimmte nur die deutsch-konservative Fraktion. Ebenso werden die übrigen Paragraphen abgelehnt.

Es folgte die erste Berathung des von den Abgg. v. Below-Saleske, Udden und Dr. Löwe (Boschum) vorgelegten Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872. Als Antragsteller erhält zunächst der Abg. v. Below-Saleske das Wort, welcher seinen Antrag begründet und die Annahme desselben warm befürwortet.

Gegen den Antrag spricht der Abg. Frhr. v. Dörmann (Freudenstadt) und nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Frhr. Nordemann zur Rabenau, desgleichen der Abg. Dr. Witte (Medlenburg).

Nach diesem Redner steht sich der Staatssekretär im Reichsschatzamt Scholz veranlaßt, die Stellung der Reichsregierung zu dem Gesetzentwurf kurz zu skizzieren, worauf der

Abg. Dr. Reichenperger (Krefeld) in fesselnder Weise und unter lebhaftem Beifall des Hauses für den Entwurf eintritt.

Das Wort erhalten noch die Abgg. v. Below-Saleske und Dr. Mendel.

Dann wird die Diskussion geschlossen und nach einem Schlusswort des Mitantragstellers Dr. Löwe (Boschum) der Gesetzentwurf einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.
T. O.: Anträge betr. das Genossenschaftswesen; Bestrafung der Weinsälschung; Abänderung des Gesetzes betr. den Unterstützungs-Wohnsitz; Petitionen.

Schluss 4¹/₄ Uhr.

Deutschland.

*** Berlin, 17. Mai. Für das Nachhaken um die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste wird durch die deutsche Verordnung vom 28. September 1875 die Beibringung eines Unbescholtenheits-Zeugnisses und der Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung vorgeschrieben. Bezüglich jenes Zeugnisses ist nicht überall das gleiche Verfahren innegehalten worden. Der Kultusminister hat daher im Einverständnis mit den Ministern des Krieges und des Innern durch einen Erlaß vom 9. Mai angeordnet, daß fortan das Unbescholtenheits-Zeugnis in jedem Falle selbstständig und abgesondert von dem Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung ausgestellt werde. Die Rubrik „Beiträge“ in dem Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung bildet einen integrierenden Theil des Schulzeugnisses und ist in derselben Weise auszufüllen, wie dies sonst bei Schulzeugnissen geschieht. Für die Ausstellung des Unbescholtenheits-Zeugnisses sind dieselben Grundsätze in den Fällen, wenn ein Schüler unmittelbar nach Erlangung des wissenschaftlichen Zeugnisses um die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste nachsucht, anzunehmen, welche Seitens der Polizei-Obrigkeit für Zuerkennung des fraglichen Attestes innegehalten werden. Dies gilt ebenso, wenn das Unbescholtenheits-Zeugnis gleichzeitig mit dem wissen-

schaftlichen Zeugnis, als wenn es erst später auszustellen ist.

Berlin, 18. Mai. Ueber die Judenverfolgung in Kiew berichtet der Petersburger „Golos“ unterm 9. d. M.: Ich schreibe unter dem Eindruck eines erschütternden, entseßlichen Schaupieles. Ich sah empörende Szenen, thierische Handlungen. Ich hörte herzerweichende Klagen — nicht nur gestern den ganzen Tag und die verfloßene Nacht, nein, noch jetzt höre und sehe ich sie vor Augen.

Als ich mich gestern Mittag auf die Straße begab, bemerkte ich daselbst ein ungewöhnliches Leben: das Volk strömte in Haufen zum Podol. — Was bedeutet das? frage ich. — Judenverfolgung auf dem Podol! erkante als Antwort.

Ich begab mich zum Denkmal des Vladimir, von wo ich den ganzen Podol überschauen konnte. Ein schreckliches Bild bot sich meinen Augen dar: auf den Straßen bewegte sich, gedrängt und verfolgt von Soldaten, eine große Volksmenge, Buden und Magazine wurden so schnell als möglich geschlossen, angsterfüllte Gestalten liefen von einer Seite auf die andere, aus einem Hof in den andern; ein Geräusch von Schreien, Pfeifen und Lachen drang bis zu mir.

Ich stieg längs dem schmalen Fußsteig auf die Alexanderstraße herab und wurde hier von dem Lärmen, Pfeifen und wilden Gebrüll, gemischt mit Klagen der Verzweiflung und Flehen um Mitleid, vollständig betäubt. Ein entseßlicher Anblick erwartete mich: eine ganze Schaar betrunkenen, zerlumpten Menschen, deren Zahl sich beständig vergrößerte, war im Anzuge begriffen; eine Kosaken-Abtheilung bemühte sich, durch die Zahl der Reutigen, welche die Häuserbänke umgaben, durchzudringen. Allein die Kosakenpfeile zichen in dem Kampfe mit den Steinwürfen der Kärzer, und die Abtheilung muß zurück. Der Haufen nähert sich dem Uren-Magazin Blauheims. Man hört einen Krach — die eisernen Fensterladen sind aufgebogen, die Scheiben eingeschlagen. Die Häuser stürzen in's Magazin und beginnen dort zu wirtschaften. Alles fliegt auf die Straße. Zuerst kommen die riesigen Wanduhren an die Reihe, welche in kleine Stücke zertrümmert auf der Straße liegen, darauf ergießt sich ein vollständiger Regen von goldenen und silbernen Sachen und Taschenuhren. Das auf der Straße stehende Volk sammelt Alles gierig auf. Es erscheint eine Abtheilung Infanterie und entfernt mit freudigstehenden Kolbenstößen die Menge; Arretirungen werden vorgenommen; allein es dauert nicht lange, so befreit ein neuer Volkshaufen die Arretirten.

Plötzlich vernimmt man auf dem Plage gegenüber dem Bruder-Kloster Schreien und Hilferufen. Die Soldaten begeben sich dorthin. Ich folgte ihnen auf der Alexanderstraße, welche von Federn und Daunen wie mit Schnee bedeckt, und im wahren Sinne des Wortes von zer Schlagenen Fensterscheiben, Ueberresten von Möbeln und anderen Waaren vollständig versperrt war. Ich eilte auf den Marktplatz zu.

Es ist schwer, den Anblick zu beschreiben, welchen damals der podolsche Markt darbot. Die jüdischen Buden waren vom Boden verschwunden. Zinn- und Krystall-Gefäße, Sonnenshirme, Stiefel, Handschuhe, Messer und Köffel, sogar fertige Kleider flogen in der Luft umher und fielen darauf zur Erde, eine Beute der gierigen Volksmenge. Es war ein unbeschreiblicher Wirrwarr. Die Polizei und die Soldaten waren nicht im Stande, dem Raube Einhalt zu thun. Nicht graue Kittel waren es allein, welche die Gelegenheit benutzten, nein, anständig gekleidete Damen sah man in ihren Phäotons ganze Ladungen verschiedener Waaren davonführen. Wieder ertönt neuer Lärm vom Getreide-Bazar. Ich begeben mich dorthin. Auf dem Wege war ich unfreiwilliger Zeuge und hilfloser Zuschauer eines thierischen Verbrechens.

Auf der Straße läuft ein Jude; ein Strom von Blut, dessen Spur auf dem Straßenpflaster sichtbar ist, rinnt aus seiner Stirn; ein Haufen von Straßensöhnen verfolgt ihn mit Schimpfen und Steinwürfen. Endlich trifft er einen Fuhrmann; er steht ihn an, ihm zu helfen, — als Antwort erhält er einen Fußtritt auf die Brust. Er stürzt sich in die erste sich ihm darbietende Hauspforte — er wird mit Stößen davongetrieben. Da trifft ihn ein neuer Steinwurf, und der arme Jude stürzt von Blut überströmt zu Boden. ... Als ich auf dem Getreidemarkt anlangte, er-

Stille ist ein vollständiges Bild der Zerstörung; die jüdischen Magazine waren geplündert; die Volkmenge näherte sich den Schenken. Die Fässer wurden auf die Straße geworfen und zertrümmert. Der Branntwein ergoß sich in Strömen. Das Volk badete sich in demselben und die Weiber trugen ihn in Spännern nach Hause. Der zertrümmerte Hausen stürzte sich mit Erbitterung auf alle Häuser, welche Juden gehörten. Die armen Einwohner versteckten sich, wo sie nur konnten, auf Dächern und in Kellern, in den Häusern der Christen und in den Gärten der Kirchen und Klöster. Die Anstifter des Krawalls sollen ein vollständiges Verzeichnis aller jüdischen Wohnungen und Magazine befehlen haben. Sonst wäre es unerklärlich, wie bei einer solchen Verwirrung kein russisches Magazin zerstört worden ist.

Um 7 Uhr Abends kehrte ich, physisch müde und moralisch zerschmettert, nach Hause zurück. Am Ende der Stadt lag eine verdächtige Kette von Himmeln, die Feuerwehre stieg an mir vorüber. Auf der großen Wladimirischen Straße war ich Zeuge folgender Szene:

Auf dem Balkon der zweiten Etage des brechigen Hauses stand der Anführer der Bande; seine Augen bligten vor Bosheit und Raublust, alle Muskeln in seinem Gesicht zitterten. Er befehlte die Zerstörung des Hauses: Türen und Fenster wurden eingeschlagen und die Möbel und alles Geschütz auf die Straße geschleudert.

Die Einwohner von Kiew verdrachten diese bewegte Nacht in Furcht und schweren Herzen: „was bringt der morgende Tag?“

Der traurige „Morgen“ brach an und dieselben Ereignisse wiederholten sich.

Um 3 Uhr Morgens begannen die Unruhen mit wemöglich noch größerer Stärke als früher. Die auf dem Podol gestreuten noch verschont gebliebenen Magazine, sowie alle Häuser und Wohnungen der Juden jenseits des Dnepr wurden in Trümmer verwandelt.

Nachdem die ungefähr 4000 Mann starke Volkmenge Alles, was jüdisch war, auf dem Podol vernichtet hatte, plünderte sie die Konditorei von Poljakow. Die ganze Straße war mit Kuchen und Konfekten bedeckt. Den Zöglingen des Seminars, welche sich gerade um diese Zeit zu ihren Vorlesungen begaben, wurden dieselben mit den Worten angeboten: „Nehmen Sie doch, meine Herren. Das Frühstück ist für Sie bestimmt.“ Gegen zwanzig Mann stürzten in das dritte Knaben- und das weibliche podolische Gymnasium, wurden aber zum Glück vom Militär herausgetrieben.

In der Nähe der Gerichtsbehörden, auf der großen Schitomir'schen Straße, versuchten Kosaken und Soldaten des Iraspol'schen Regiments vergeblich, den Andrang des Volkes aufzuhalten, welches, nachdem es die Kette durchbrochen und die Michailow'sche Straße erreicht hatte, in fünf Minuten Alles, was im dreistöckigen Hause des Juden Wildenholz vorhanden war, zerstörte. Beim Heranmarsch von Militär zerstreute sich die Menge und eilte auf verschiedenen Wegen nach der Schitomir'schen und Gendarmenstraße. Ihr schreckliches Ziel war die Zerstörung der Brodski'schen Branntwein-Niederlage, und dasselbe wäre auch erreicht worden, wenn nicht die Soldaten zum Bajonnet gegriffen hätten. Hier kam es zu einem förmlichen Handgemenge — bis zu solchem Grade war die Wuth gestiegen! Sogar Frauen und Greise betheiligten sich bei der Zerstörung jüdischen Eigenthums.

Gegen 2 Uhr Mittags wurden 70 Aufseher der gefährlichsten Art arreirt. Unter ihnen befanden sich drei Frauen und zwei Greise, neun waren verwundet. Bei allen Arreirten fand man eine ungeheure Menge Kostbarkeiten, Gold- und Silbergegenstände und andere Werthgegenstände. Um 5 Uhr Nachmittags wurden sie in das Gefängniß abgeführt.

Ein schreckliches Bild bot die Vorstadt Demitjewa dar, in welcher mehr als 400 Häuser und Buden dem Boden gleich gemacht waren. Häuser mit Baumöl, Kerolin und Theer waren angezündet worden und hatten eine Flamme gebildet, welche den ganzen Stadttheil mit Verderben bedrohte.

Provinzielles.

Stettin, 18. Mai. Aus dem statistischen Bericht über das Rektoratsjahr 1880/81 der Universität Greifswald entnehmen wir, daß im Sommersemester 1880 die Gesamtzahl der Studirenden 591 betrug und zwar 57 Theologen, 82 Juristen, 274 Mediziner und 128 Philosophen. Im Wintersemester betrug die Gesamtzahl 599, und zwar 61 Theologen, 66 Juristen, 282 Mediziner und 170 Philosophen. Gegenwärtig beträgt die Anzahl der Studirenden 640, davon sind 73 Theologen, 70 Juristen, 311 Mediziner und 186 Philosophen. Abgegangen sind Michaelis 1880 78, Ostern 1881 139, zusammen 317 Studirende. Immatrikulirt wurden Michaelis 1882, Ostern 179, zusammen 359 Studirende.

Am Sonnabend Mittag wurde ein Deserteur von der 11. Kompagnie des 34. Infanterie-Regiments, welcher bereits seit Ostern sein Regiment verlassen hatte, in Gollnow in der Wohnung eines Frauensimmers aufgefunden, bei der er sich bereits längere Zeit aufgehalten hatte. Seine Uniform fand man in der Wohnung, während er sein Seitengewehr in der Nähe von Alt-Damm vergraben hatte. Der Deserteur wurde am Sonntag Abend in das hiesige Militärarrest-Lokal eingeliefert.

Durch den Unterstützungsverein der deutschen Buchdrucker-Gehülfen erhalten diejenigen

Buchdrucker und Schriftsetzer, welche konditionlos sich auf der Reise befinden, um Arbeit zu suchen und sich durch ein Legitimationsbuch als Mitglied des Vereins ausweisen können, eine Unterstützung von 1 Mk. pro Tag. In die Wohnung des Kassiers des hiesigen Zweigvereins, des Schriftsetzers Bröschen, kam gestern ein junger Mann, der sich durch ein Leittungsbuch des Vereins als der Schriftsetzer Wilb. Siebert aus Stolp legitimirte und seine Unterstützung für 3 Tage forderte. Da kurze Zeit vorher durch das Fachorgan der Buchdrucker bekannt gemacht war, daß ein Buch des Schriftsetzers Siebert verloren worden sei, verweigerte Herr B. die Auszahlung der Unterstützung und überzeugte sich bald durch eine Prüfung, daß der junge Mann gar kein Schriftsetzer sei. Es wurde polizeiliche Hülfe in Anspruch genommen und auf der Revierwache gestand der Unbekannte, daß er nicht Schriftsetzer, sondern der Schlächter-geselle Gust. Ad. Liebscher aus Hermsberg bei Dresden und daß er auf das Buch, welches er in Altenburg für 50 Pf. gekauft haben will, in Magdeburg, Berlin und Jertz Geld erschwindelt hat. In Folge dessen wurde er festgenommen und in Untersuchungshaft genommen.

Unter den bei der Polizei-Direktion hier selbst als gefunden zur Anzeige gekommenen Gegenständen befand sich gestern auch ein lebender Hammel, den ein Bahnwärter am 15. d. M. auf der Altdammerstraße herrenlos antraf.

Der 9 Jahr alte Knabe August Hoffman, ein außerordentlich Sohn des Pelzerstraße 12 wohnhaften Arbeiters Rosenstrauch, hat sich am Montag Morgen vom elterlichen Hause entfernt, um nach der Schule zu gehen, ist aber seitdem nicht zurückgekehrt und wird vermutet, daß sich derselbe hier herumtreibt.

Coßlin, 17. Mai. Vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Landgerichts kam am 13. d. M. eine Anklage der Staatsanwaltschaft gegen die Arbeiterfrau Sydow wegen Mißhandlung eines in Pflege übernommenen Kindes zur Verhandlung. Das betreffende Kind, eine sechsjährige Tochter des im Zuchthause zu Naugard befindlichen Arbeiters Woldt aus Wandschlag, war von der genannten Gemeinde im Herbst vorigen Jahres der Frau Sydow übergeben, und diese hatte die übernommene Verpflichtung zur Erziehung des Kindes in so roher Weise zu lösen gesucht, daß sich die Staatsanwaltschaft zum Einschreiten veranlaßt sah. Das Kind wurde von seiner Pflegerin entfernt, von einem Arzte beschäftigt und darauf in die bessere Pflege eines Waisenhauses überliefert. Das von dem Arzte ausgestellte Attest hat aber so gravirende Behandlung nachgewiesen, und die Zeugenaussagen haben die a. Sydow so schwer belastet, daß sie zu einer einjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Vermishtes.

Ueber „die Kunst, schlecht zu singen,“ schreibt ein Wiener Feuilletonist, der die in jeder Hinsicht undankbare Aufgabe eines Kritikers zu erfüllen hat, u. A.:

Man bedient sich hier und da auch einer ganz deutlichen Aussprache — aber zu welchem Zweck? Des bloßen Verständnisses halber? Nein — um den Zuhörer durch unerwartete Wendungen, seine Anspielungen und witzige Beziehungen zu überraschen. Zum Beispiel:

Einer Opernjungfrau steht der Geliebte gegenüber, der noch an ihrer Neigung zweifelt; sie beruhigt ihn, indem sie singt:

„Ob ich Gans die Deine bin —

Wie kannst Du fragen?“

Oder er merkt, daß ein heimlicher Kummer ihre Seele drückt und er singt:

„Verbrau mit Deinen ganzen Kram!“

Oder sie will, daß er ihr zum Altar folge und sie singt:

„Bleibe mich durch's ganze Leben!“

Oder er, von der Lieblichkeit ihres Auges entzückt, apostrophirt derselbe:

„Du liebe Sau — geh!“

Oder Donna Anna stürzt entsetzt auf die Leiche ihres ermordeten Vaters mit dem fürchterlichen Ausruf:

„O Hammel!“

In solchen geistreichen, witzigen Textveränderungen sind unsere Sängerninnen einzig. Und da getraue man sich noch, zu sagen, daß sie im Allgemeinen nur wenig Geist und Bildung besitzen!

(Ein sonderbarer Wunsch.) Durch die sich zur Zeit in Rußland aufhaltende außerordentliche persische Gesandtschaft ist unter Anderem wiederum die Erinnerung an einen heiteren Vorfall wachgerufen worden, der sich vor nunmehr fünf- und zwanzig Jahren gelegentlich des Aufenthaltes einer persischen Gesandtschaft in Moskau ereignete. Der Gesandte besuchte damals eine Reihe von Erziehungs-Anstalten und gelangte auch in das Nikolai-Institut, in welchem bekanntlich verwaiste Mädchen adeligen Standes auf Kronskosten erzogen werden. Zur Begrüßung des Gesandten waren die Zöglinge der Anstalt — achtundsechzig an der Zahl — in Reihen im Festsaal aufgestellt worden. Durch einen Dolmetscher theilte die Direktrice der Anstalt dem Gesandten mit, wer diese Mädchen seien und welche Zwecke das Institut verfolgte. Der Gesandte folgte mit großer Theilnahme den Erklärungen der Direktrice, schritt sodann schweigend die Reihen nieder und betrachtete lange und aufmerksam jedes einzelne der Mädchen; endlich blieb er vor einem besonders hübschen Mädchen, dessen reizendes Köpfchen ihn zu fesseln schien — stehen und sagte dem Dolmetscher einige persische Worte, welche dieser eiligst der Direktrice übersetzte:

„Seine Durchlaucht wünscht dieses Mädchen zu kaufen.“

Coßlin, 16. Mai. Vor etwa 2 Wochen wurde die Frau des Briefträgers Berg in Cordshagen von Drillingen entbunden. Die Kinder, drei wohlgehaltete Mädchen, befinden sich ganz wohl, so daß die Hoffnung vorhanden ist, sie alle am Leben zu erhalten. Es ist eine Freude, die niedlichen Kinder neben einander in ihrem Bettchen ruhen zu sehen, und es hat daher an Wochenenden bei dieser so reich gesegneten Familie nicht gefehlt. Es verdient aber auch öffentlich gesagt zu werden, daß diese Besuche nicht bloß aus Neugierde geschähen, sondern daß ein reger Eifer entstand, der in nur dürftigen Verhältnissen lebenden Familie bei diesem seltenen Ereigniß hülfreiche Hand zu bieten. Möchte dies Interesse sich auch weiterhin betheiligen, damit es den jungen Weltbürgerinnen nicht an der nöthigen Pflege mangeln dürfte.

Stettin Die Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade und -Mehl sind trotz ihrer verhältnismäßig kurzen Einführung schon recht fest im Publikum eingebürgert. Haben sich doch schon viele Hunderte, die an Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, tragen Stoffwechsel leiden, zu ihrem Vortheil von dem Nutzen der Präparate überzeugt. Mögen deshalb auch noch Andere, die vielleicht schon manches sonstige Mittel ohne Erfolg angewandt haben, wenigstens einen Versuch mit der Baron Liebig'schen Malto-Leguminosen-Chocolade oder -Mehl wagen; sie haben ja doch ein Nahrungsmittel von eminentem Werth vor sich. Eine, den Werth der Präparate behandelnde Broschüre ist in den bekannten und von Zeit zu Zeit in diesem Blatt annuncirten Verkaufsstellen gratis zu haben.

Stettin. Nr. 6 der Kurliste von Leipzig und Schöneweist als Summe der Fremden 5370 Personen auf, davon sind 461 Kurgäste und 4909 Touristen und Passanten.

Kunst und Literatur.

Unser Vaterland in Wort und Bild, auch unter dem Titel:

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee, geschildert von Ed. Hofer, groß Folio mit trefflichen Abbildungen. Von diesem trefflichen Werke liegt uns die 10. und 11. Lieferung vor, welche uns bis Schleswig geleitet und uns durch trefflichen Text, wie durch zahlreiche Bilder in das eigenartige Leben unserer Küsten einführt. Wir machen wiederholt auf dies treffliche Werk aufmerksam. [97]

Landwirthschaftliches.

Die Thätigkeit der hiesigen Dampf- und Elektrizitäts-Gesellschaft hat unter der persönlichen Direktion des Herrn W. Rahm seit Ostern bereits im Kreise Pyritz und im Kreise Naugard ihren Anfang mit zwei großen Fowler'schen Dampfmaschinen nach dem 2-Maschinen-System genommen. Der Transport dieser großen durch eigene Dampfkraft auf Chausseen und Landwegen sich vorwärts bewegendem Maschinen hat kein geringes Aufsehen in den betreffenden Ortshäusern hervorgerufen, um so mehr, als nicht genug die Leichtigkeit gelobt werden kann, mit der die Maschinen die verschiedenen Terrainschwierigkeiten überwinden. Im Pyritzer Kreise begann die Arbeit bei Herrn Rittergutsbesitzer Maywaldt-Neugrabe bei Pyritz und Herrn Rittergutsbesitzer Schölze-Verlow bei Pyritz. Im Kreise Naugard wurde bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Dieß auf Daber bei Daber zuerst gearbeitet.

Das Land wurde zu Kartoffeln auf 8, 10 und 12 Zoll Tiefe gegrubbert — und nach dem fast überwiegenden Urtheil der zahlreichen Auftraggeber wird das Hauptgewicht auf den Dampfgrubber gelegt — der den Boden nicht wendet, sondern nur lockert und ihn den Einwirkungen der atmosphärischen Luft erschließt.

Die geleistete Arbeit übertrifft die der Spannkraft in gleicher Weise, daß eine gleiche Qualität überhaupt mit Pferden nicht hergestellt werden kann — und die Zufriedenheit der Besitzer, sowie deren fernere Bestellungen zum Herbst legen hierfür das beste Zeugnis ab.

Dieser Tage werden wir auch in unserem Kreise Gelegenheit haben, den Dampfzug in Arbeit zu sehen. Obige Gesellschaft beginnt am Montag, den 16. Mai, die Arbeit bei Herrn Gutspächter Freyberg in Reinfeldorf bei Stettin und am Sonnabend Nachmittag, den 21. Mai, um 4 Uhr, wird ein großes Schaufel-Dampfschiff auf dem Gute Torney bei Stettin veranlaßt, auf das wir das landwirthschaftliche Publikum nicht verfehlen wollen, aufmerksam zu machen.

Das Arbeitsfeld liegt an der Birkenallee und Turnerstraße, dicht an der Torneyer Haltestelle der Westend-Ferdebahn.

Handelsbericht.

Berlin, 16. Mai. Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin zeigte sich in verfloßener Woche eine weit regere Kauf- und wenn auch der Bedarf noch kein großer ist, so läßt sich doch eine Festigkeit in der Tendenz nicht verkennen. Für den Export wurden feinste Marken lebhaft gefragt und was davon an den Markt kam, fand schlanken Absatz. Hier am Plage waren am meisten gute Mittel- und frische geringere Sorten begehrt und stellten viele Produzenten höhere Preisforderungen, die zum großen Theile bewilligt wurden, da die Einführungen außerordentlich klein sind. Die Vorräthe hier am

Plage sind mit Ausnahme von Standwaare unbedeutend.

Es notiren als Versandtorte: Feine und feinste Halsteiner und Mecklenburger 115—120 M., Mittel- 109—112 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 110—120 M., pommersche Land- — M., pommersche Pächterbutter 100—105 M., Litzhauer 85—93 M., Reppbrücker 85—93 M., schlesische 87—95 M., schlesische feinste — M., ungarische 75 M., galizische 78—82 M., polnische 90—95 M. per 50 Kilo. Letztere 3 Sorten franco hier.

An letzter Eierbörse konnten sich Preise unverändert auf M. 2,60 bis 2,55 per Schock behaupten. Bei recht fester Stimmung und kleinen Zufuhren wurde an der heutigen Börse mit M. 2,55 bis M. 2,60 per Schock gehandelt. Detailpreis M. 2,70 per Schock.

Viehmarkt.

Berlin, 16. Mai. Amtlicher Marktwert vom städtischen Central-Viehbofe.

Zum Verkauf standen: 2811 Rinder, 5280 Schweine, 1316 Kälber, 12,230 Hammel.

Der Markt verlief im Ganzen schleppend und schloß matt, obwohl vom vorigen Markt kein Ueberstand verblieben und der Vorrath der Fleischer geräumt war. Der Auftrieb erwies sich im Allgemeinen zu groß für den Begehr; die große Auswahl machte das Zögern der Käufer erklärlich, welche nunmehr nur zu gedrückten Preisen zu acquiriren suchten.

Rinder: I. Qualität 53—56 Mark, II. Qualität 47—50 Mark, III. Qualität 40—44 Mark und IV. Qualität 30—37 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Es bleibt ein nicht geringer Ueberstand.

Schweine, für die wärmere Jahreszeit in zu großer Anzahl zugetrieben, erreichten nur mit Mühe die vorwöchentlichen Preise: Beste Mecklenburger 55—56, beste Landfleisch 53—54, geringere 50—52, Rassen 47—51 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 20 Prozent Tara, ausnahmsweise bei besten Mecklenburger und Pommer auch mit 40 Pfund Tara pro Stück. Baloner, die wenig vertreten waren, 55—57 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück. Auch an Schweinen bleibt Ueberstand.

Kälber hielten trotz zögernden Verkaufes ziemlich vorwöchentlichen Preis: 50—56 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht für beste, 40—45 für geringere Waare.

Hammel: Sehr matter Handel, zumal Exporteure für Paris des neuen erhöhten Eingangszolles von 2 Francs pro Stück wegen geringere Gebote machten. Der Markt wurde lange nicht geräumt. Beste Lämmer wurden mit 48—52, gute Hammel mit 45—50, geringere mit 40 bis 44 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 17. Mai. Der König und die Königin sind heute aus Cannes hierher zurückgekehrt und von einer großen Volkmenge auf das Festliche empfangen worden.

Wien, 17. Mai. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Athen gemeldet:

Auf die Note der Regierung, in welcher diese über die Konzentration türkischer Truppen in Thessalien Beschwerde führte, theilten die Verbündeten der Mächte mit, daß die Pforte erklärt habe, sie habe seit der Annahme der neuen Grenzlinie keinerlei Verstärkungen mehr nach Thessalien gesandt.

Wien, 17. Mai. Die Verdrigung Franz Dingeldeys hat heute unter großer Theilnahme stattgefunden.

Paris, 17. Mai. General Breard hielt am 15. d. in Manoubia bei Tunis eine Truppenrevue ab. Eine große Menschenmenge war aus Tunis herbeigekommen, um denselben beizuwohnen. General Breard wird morgen mit den Truppen in der Richtung auf Beja abgehen.

Brüssel, 17. Mai. Repräsentantenkammer. Goblet richtete eine Anfrage an die Regierung bezüglich der Gerichte, daß der Vatikan Schritte gethan habe, um die diplomatischen Beziehungen zu Belgien wieder aufzunehmen.

Der Minister des Auswärtigen, Freire-Orban, gab die formelle Erklärung, daß er weder direkt noch indirekt irgend einen Vorschlag in dieser Angelegenheit erhalten habe, auch habe er zu niemandem eine bezügliche Äußerung gethan.

Paris, 17. Mai. Wie der „Agence Havas“ aus Tunis gemeldet wird, hätte der Bey ein Schreiben an den Sultan gerichtet, in welchem er erklärt, daß er den Vertrag mit Frankreich nur unterzeichnet habe, weil er nicht anders habe handeln können.

Wie es heißt, würde Frankreich den Bey auf seinem Throne erhalten, falls der Sultan beabsichtigen sollte, ihn abzusagen.

Marseille, 17. Mai. Gegen diejenigen Personen, welche an der Manifestation zu Gunsten der russischen Nihilisten Jesse Helfmann vor dem russischen Konsulate theilnahmen, ist die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden.

London, 17. Mai. Unterhaus. Auf verschiedene Anfragen antwortete Unterstaatssekretär Dilke, die Regierung habe den amtlichen Text des zwischen Frankreich und Tunis abgeschlossenen Vertrages noch nicht erhalten. Frankreich habe aber die Versicherung gegeben, es werde die größte Sorge dafür tragen, daß die Privilegien der Ausländer in Tunis nicht angetastet würden. Die bestehenden Verträge würden somit fortauern.

Der Premier Gladstone ist erkrankt und mußte heute das Bett hüten.

Am Reichtum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von Hermine Frauenthau.

119

„Clarice ist sehr jung, Craffton, aber ich bin dennoch fest davon überzeugt, daß sie mich liebt. Das Jahr wird rasch vorbeigehen und dann werde ich zu ihr eilen und sie bitten, meine Gattin zu werden,“ und das schöne Gesicht des jungen Grafen verklärte sich beinahe. „Ich habe mein Wort gegeben und muß es halten; dennoch beabsichtige ich, an Pastor Brocken zu schreiben, und ihn um die Erlaubnis zu bitten, zu Weihnachten nach Jorlik kommen zu dürfen. Er kann es mir nicht abschlagen.“

Craffton's Gesicht verfinsterte sich und er rückte ungeduldig in seinem Stuhle hin und her.

„Nun,“ sagte er, verständig, gleichgültig zu sprechen, „im Verlaufe eines Jahres wirst Du wohl im Stande sein, Lady Glenham zu Deiner Meinung zu bekehren. Merke wohl auf meine Worte, sie wird Dir in sechs Monaten nachgeben. Sie liebt Dich zu sehr, um Dir lange Widerstand zu leisten.“

„Du kennst ihren Stolz nicht,“ versetzte der junge Lord wieder. „Sie hat große Pläne für meine Zukunft gemacht und wünscht, daß ich im weltlichen Sinne eine glänzende Partie mache. Wenn sie nur einwilligen wollte, Clarice zu sehen, würde ich keine Furcht haben, aber sie will sie nicht sehen. So verläßt Du mich also, wenn ich Deiner am dringendsten benötigte, Craffton? Wann wirst Du zurückkehren?“

„Nächste Woche. Ich habe mit ein Pferd aus Deinen Stallungen bestellt, um mich von demselben nach zivilisierten Regionen tragen zu lassen. Morgen werde ich es von irgend einem Haltpunkte meiner Reise aus zurückschicken. Aber jetzt will ich Dich nicht länger aufhalten, Glenham. Deine Freunde werden bereits ungeduldig.“

Sie wechselten noch einige Worte, schüttelten sich die Hände und trennten sich dann, indem Craffton in bester Eile sich langsam auf seine Zimmer verfügte und der Graf, nachdem er den

Auftrag gegeben hatte, gewisse Zimmer zu lüften und zu heizen und für die erwarteten Damen in Bereitschaft zu setzen, begab sich zu seinen Gästen und ritt mit diesen auf die Jagd. Craffton schaute ihnen mit triumphirenden Blicken nach.

„Glenham ist ein argloser Mensch,“ murmelte er. „Ich möchte wohl wissen, was er sagen würde, wenn er die ganze Wahrheit wüßte — daß ich gleichfalls in Miß Rosse verliebt bin und geschworen habe, sie zu heiraten. Ja, ich wäre auch neugierig, zu hören, was er sagte, wenn er wüßte, daß dieses „Geschäft,“ welches ich vorhabe, nicht das ist, was ich vorgab, daß ich mich in London gar nicht aufhalten werde, sondern nach Jorlik zu der bezaubernden Schönheit des Schwarzwaldes zurückkehre? Ich kam ja nur hierher mit ihm, um mich zu versichern, daß er für einen Monat beiseite ist. Jetzt will ich nach Deutschland eilen, sicher in seiner Abwesenheit, und es wäre sonderbar, wenn es dem anwesenden Anbeter nicht gelänge, den abwesenden aus dem Sattel zu heben. Einige hübsche Geschenke, viele süße Schmeicheleien, und ich werde meinen Preis gewinnen.“

Er packte rasch einen Handkoffer mit den wichtigsten Dingen voll und kehrte dann in den Speisesaal zurück, wo er wartete, bis sein Pferd vorgeführt wurde.

Dann stieg er auf und begann seinen Ritt durch das wildromantische Hochland.

Der Mittag war schon vorüber, als er vor einem einsamen Farmhause Halt machte, sich ein einfaches Mittagessen geben ließ, ein anderes Pferd mietete und Vorsorge für die Rückkehr desselben, sowie jenes, das er von Breezy Lodge gebracht hatte, traf.

In der Mitte des Nachmittags kam er an einem schweren von vier Pferden gezogenen Reisewagen vorüber. Drei Damen lehnten drinnen ermüdet in den Kissen und als er vorbei sprengte, erhaschte er einen flüchtigen Blick auf ein vornehm, von grauen Haaren umrahmtes Gesicht, welches er als das der Gräfin von Glenham erkannte.

Die Damen, von dem ungewöhnlichen Ereignis, einem Reiter zu begegnen, aufgeregt, schauten aus dem Wagenfenster und Craffton

fühlte sich fast versucht, umzukehren und sie anzusprechen.

„Ich könnte eine Gelegenheit finden, Lady Glenham einige Worte zu sagen, um ihre Abneigung gegen Miß Rosse zu verstärken,“ dachte er, „aber ich kann warten. Es ist besser, ich thue das, wenn keine Zuhörer dabei sind. Aber ich möchte gerne wissen, ob sie mich erkannte.“

Er sprengte über eine kurze, ebene Strecke, während seine Seele von verrätherischen Plänen erfüllt war.

Diese Nacht schlief er in einem kleinen Dorfe. Am nächsten Mittag kam er in Jorlik an.

Er benutzte den ersten nach Süden abgehenden Eisenbahnzug. In London angelangt, hielt er sich am nächsten Tage gar nicht auf, sondern reiste gleich nach dem Festlande weiter.

„Jetzt nach Jorlik!“ sagte er in unheimlichem Entzücken für sich selbst, „und zu Miß Rosse! Während Lord Glenham den alten Pastor sein Versprechen hält, und sich bemüht, seine Lady Mutter mit seinem Heirathsprojekte auszusöhnen, werde ich an seine Stelle treten und den Preis gewinnen!“

9. Kapitel.

Clarice findet Arbeit.

Es war ein regnerischer Abend in London. Die Straßenlampen flimmerten matt durch die Dunkelheit. Die unterkühlten Armen kauerten unter Thorwegen und Gewölben. Geschäftsleute liefen unter dem Schutze ihrer Regenschirme durch die Straßen. Wagen rollten hin und her. Die meisten Läden waren noch offen, aber es waren keine Kunden vor den Verkaufstischen zu sehen.

London trug sein garstiges Gesicht und schien nur eine große, öde Wüste, innerhalb deren Grenzen es keine wohlthuende Bequemlichkeit gab. In dieser trüben, finsternen Nacht kam Clarice Rosse mit ihrer treuen Dienerin, der alten Grete, in London an, um in England ein neues Leben zu beginnen.

Grete hatte zwar von Clarice die notwendigen englischen Worte gelernt, war aber im jetzigen Nothfalle ganz verwirrt und hilflos

Als die Beiden in dem hell erleuchteten Bahnhof ausstiegen, mußte Clarice die Führerrolle übernehmen.

Sie war ebenso unerfahren, wie ihre alte Begleiterin, aber ihr heller, scharfer Geist, ihre hervorragende Intelligenz und bisher gemachte Beobachtungen hatten sie genau damit bekannt gemacht, was sie jetzt zu thun habe.

Sie hatte sich auf der Reise einen „Beweißer durch London“ gekauft, und denselben aufmerksam studirt. Als sie jetzt mit Grete etwas verwirrt von den Lichtern und dem Lärm auf dem Perron stehen blieb, erblickte sie eine lange Reihe von wartenden Mietwagen.

Sie winkte einem und näherte sich demselben. Ihr Gepäck wurde auf das Dach desselben gebracht und befestigt; dann stiegen Clarice und Grete in den Wagen.

„Wohin fahren wir?“ fragte der Kutscher.

Clarice nannte ein Hotel, das sie in dem Beweißer ausfindig gemacht hatte, und der Wagen rollte aus dem Bahnhof hinaus durch die finsternen, nassen Straßen.

Als Grete und ihre junge Herrin aus den Fenstern hinausschauten, empfanden sie Beide ein gewisses Heimweh.

„Ich hoffe, es war nicht thöricht von uns, das liebe, alte Jorlik zu verlassen,“ seufzte die alte Deutsche. „Wie trostlos und trübe es hier aussieht! Wenn wir hier krank würden, wer würde für uns sorgen? Wenn wir aber dort krank würden, würden alle Dorfbewohner für uns sorgen und uns pflegen, bis wir wieder gesund wären.“

„Wenn Du krank wirst, will ich für Dich Sorge tragen, Grete“, sagte Clarice mit erzwungener Heiterkeit. „Es steht hier unfreundlich aus, das muß ich zugeben; aber dies ist England, mein Vaterland, und ich sollte mich nicht fremd fühlen hier. Wir werden uns hier bald anständig gemacht haben und uns heimisch fühlen, und das Leben in London wird eine großartige Erfahrung für uns sein. Denke nur an die guten Dorfbewohner, welche Jorlik ihr Leben lang nicht verlassen haben! Wir werden sie Dich anstaunen, wenn wir im nächsten Jahre zurückkommen!“

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE u. -MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsmittel aus der Fabrik von Starker & Pobuda, K. Hofliefer. Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade giebt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für ein schwacher Verdauung leidende Personen, serophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nahrhaftes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Säugernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämtlichen Packungen aufgedruckt. Niederlagen in Apotheken, Conditorien und Speereihandlungen. Verkaufsstelle in Stettin bei Frh. U. Arndt u. Dr. W. Mayer.

Berlin, 17. Mai. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 164. preussischer Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 18804.
- 1 Gewinn zu 12,000 Mk. auf Nr. 65736.
- 2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 14290 55573.
- 3 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 39092 60184 83978.
- 3 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 35101 36214 36602.
- 4 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 46718 52099 73650 90547.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 60 Mark.

(Ohne Garantie.)

12 44 114 16 86 225 97 334 41 96 (120) 409 68
673 752 65 80 95 902 16 82
1033 41 55 71 137 (150) 241 92 347 70 71 90 92
484 (120) 530 73 704 44 65 839 97 950 82 95 98
2009 27 36 141 246 (120) 69 317 455 613 87 (120)
807 51 (150) 900 76
3013 39 66 103 23 95 312 35 71 411 48 68 541
804 6 (120) 42 737 (180) 62 773 (180) 81 835
85 908 24 51
4025 58 97 176 220 47 49 (120) 85 427 67 513
93 660 69 729 (150) 43 97 843 93 965 73
5018 24 103 7 80 82 219 343 54 62 441 46 505
603 (120) 26 719 70 870 74 978 94
6077 96 112 66 205 60 66 76 89 334 54 418 59
553 600 709 837 50 58 78 939
7130 91 224 76 356 457 80 91 519 62 83 677 78
866 992
8023 46 158 90 215 55 85 380 456 86 667 752 69
82 844 54 (120) 87 99 909
9047 106 84 322 (120) 73 80 467 650 62 69 720
72 802 61 977
10126 300 1 14 20 (120) 65 480 604 61 (120)
707 60 71 814 (180) 83 99 904
11049 118 (120) 51 73 275 97 308 78 449 63 526
(120) 646 86 763 803 34 42 70 91 920
12003 34 38 (150) 107 44 63 70 (150) 205 23 38
50 54 360 85 467 88 509 62 69 81 92 612 749
805 10 73 89
13181 309 (150) 30 462 (120) 71 80 513 27 36
46 715 98 889 (150) 62 77 927 97
14076 96 97 104 96 271 (120) 85 96 318 54 421
22 556 90 (150) 613 24 27 64 (120) 725 79 857
66 70 73 977 83
15004 20 120 21 24 36 55 93 241 329 86 521 39
97 (120) 794 895 927
16005 109 16 255 84 375 404 29 80 86 509 36 50
652 89 718 (120) 24 96 876 975
17007 40 76 86 109 34 61 75 87 96 217 64 319
23 (150) 422 40 67 77 (180) 560 (120) 621 81
(120) 701 27 53 71 77 888
18026 34 137 62 77 (120) 96 257 70 328 (150)
46 (120) 49 (120) 478 89 93 513 29 632 85 89
715 825 (150) 26 31 949
19014 62 101 99 227 54 331 53 80 438 64 506 49
98 (120) 637 (120) 717 39 814 81 (240) 906
(150) 9 12 16
20030 95 163 68 70 215 22 93 330 430 54 575 86
636 49 (120) 97 708 40 (150) 45 804 24 (120)
55 922 (180) 75 (120) 83
21017 27 46 95 263 74 437 66 (120) 559 62 875
934 54 81
22001 52 (120) 75 116 18 333 (120) 406 515 26
27 46 98 615 (120) 36 40 704 44 85 919
23030 58 86 (240) 114 289 303 60 (120) 71 73
(120) 421 (150) 582 720 (120) 46 814 19 28
34 39 40 49 71 966 91

24122 35 75 227 54 96 325 36 67 424 96 (120)
514 49 631 43 52 67 791 803 97 933 35 49 65
25001 100 49 234 389 419 (240) 48 (120) 553
600 (120) 20 29 57 62 789 (180) 834 59 920
(120)
26004 72 (120) 134 59 97 265 73 78 314 67 414
23 69 609 88 704 5 820 24 78
27017 21 65 (120) 79 86 121 249 68 74 323 62
456 58 62 87 (120) 544 45 68 610 50 769 (120)
800 42 74 943 54 (150)
28070 129 39 62 89 91 99 200 (120) 32 36 74
323 34 95 414 17 36 58 704 27 46 59 61 75 87
93 926 31
29020 38 104 12 21 82 268 80 400 12 520 86 660
(180) 773 92 814 (240) 35 39 930
30031 36 83 95 126 33 90 256 70 78 367 (150)
451 664 78 768 822 28 52 53 64 85 926 33
31035 168 275 78 (120) 348 55 68 85 483 96 522
59 89 614 59 71 707 876 914 39
32035 57 86 99 115 72 (150) 225 54 312 28 442
93 (180) 99 576 607 59 61 762 82 85 820 77
81 926 79
33007 57 (240) 106 10 12 254 67 337 68 404 8
564 701 24 (150) 825 (240) 66 89 917 34 63 64
34025 74 170 203 9 19 38 32 333 58 483 517 (120)
42 64 88 616 69 734 (150) 916 25 30 33 59 63
35040 82 106 49 70 212 87 364 402 501 11 24 28
31 34 608 70 94 740 856 905 23
36087 104 6 13 89 390 407 (120) 28 83 502 7 648
70 93 778 (120) 86 877 910 48
37043 66 99 185 96 254 (240) 304 15 (120) 442
72 95 581 637 40 85 95 793 943 52 84 99
38020 55 57 104 226 309 15 30 67 79 406 94 (120)
594 97 727 51 854 65 77 913 31 38 (150) 97
39024 33 43 55 63 97 119 46 239 54 69 86 87
(120) 337 91 93 420 25 50 99 566 99 727 34 51
397 (120) 930 (120) 87
40007 23 72 171 79 212 39 307 414 (150) 16 528
99 646 732 933 35 47 980 85 94
41000 2 62 242 319 414 62 545 75 647 841
59 67 99
42089 166 201 (120) 26 55 (120) 57 99 (180)
329 36 58 99 416 (150) 95 706 14 54 843 60
96 909 90
43008 44 149 (120) 316 41 62 78 82 85 (240) 90
401 15 58 91 530 69 617 27 965
44033 232 42 58 395 405 20 33 86 96 704 24 27
966
45005 85 191 211 14 330 92 412 46 506 50 55 64
629 72 736 46 806 14 30 71 79 87 97 911 12 92
46051 93 114 29 30 32 94 315 76 401 75 512 94
681 83 (120) 729 37 94 867 74 82
47007 13 19 105 20 34 68 203 (120) 442 64 75
608 76 (120) 730 73 87 89 964 84
48050 85 129 33 55 65 329 40 473 546 57 93 704
(120) 54 74 (120) 862 64
49052 245 62 302 29 30 61 96 499 520 74 724 92
819 (120)
50007 293 428 62 522 828 908 94 (120)
51078 147 80 276 (120) 95 327 418 31 509 78 87
606 18 54 93 810 78 941 62 63 74
52073 105 13 55 243 (120) 78 82 88 90 304 7 18
(120) 41 474 508 31 68 (120) 71 615 49 729
820 909 92 76 98
53096 111 (120) 218 384 86 (120) 488 89 502 48
93 632 723 49 80 948 63 95
54119 406 40 88 (120) 574 85 647 712 58 80 85
952 58 87
55014 18 34 66 139 85 224 348 495 512 13 (120)
727 35 72 821 962 66
56088 118 28 348 84 447 60 78 526 46 706 78
(150) 867 906 14 32 54 81
57003 25 26 45 49 100 232 76 80 87 350 440 87
516 667 82 713 41 64 71 949 52 77 90 (120) 94
58024 38 43 117 66 72 209 98 310 68 405 (120)
502 43 646 780 828 49 948 79



NB. Der bevorstehenden Ziehung wegen bleibt mein Komtoir an Sonn- und Festtagen auch während der Nachmittage geöffnet.

Neubrandenburger Pferdelotterie am 25. Mai.

Loose a 3 M. (11 für 30 M) offerirt Rob. Th. Schröder, Stettin.

Stett. Pferdeloose a 3 M. 23. Mal. Baden-Badenloose a 2 M. 1. Cl. 11 30 M. 7. Juni

(hatte vorige 2. Classe den Hauptgewinn von 10,000 Mark auf Nr. 41678).

Strass. Loose a 50 Pf., 11 St 5 M., 23. Mal. G. A. Kaselow, Klosterhof-Ecke 9.

59044 122 25 39 69 238 97 320 25 34 50 97 435
551 83 92 622 57 58 774 92 800 75
60022 29 30 288 (150) 348 400 64 82 519 42 631
93 710 86 88 92 812 907 (120)
61058 117 29 279 396 413 64 527 72 83 608 49
729 46 (120) 50 894 909 26 71
62034 229 35 338 62 409 (120) 17 523 39 600
710 11 12 73 89 843 900 24 75
63027 118 23 32 71 223 318 82 528 57 84 602 47
86 750 58 98 829 36 72 248 66 70 76
64015 48 95 111 (240) 77 204 307 17 29 410 590
650 707 43 53 905 39 84 87
65055 63 85 297 (180) 338 64 412 635 60 92 814
72 68 (120) 907
66035 83 105 60 253 398 (150) 493 500 7 56 630
44 52 712 88 91 827 47 93 962
67034 85 (120) 136 89 200 21 32 314 18 19 52 81
455 80 515 (120) 31 40 74 88 650 (120) 718
56 800 917 64
68055 91 112 266 432 45 55 92 504 (120) 58 77
69056 60 (150) 95 139 43 49 201 (240) 62 86 304
(150) 11 82 550 97 650 97 800 50 58 83 926 37
59 65
70031 82 122 (180) 38 251 351 70 89 494 96 559
93 98 630 59 710 17 (120) 28 71 90 808 915
(180)
71005 25 57 90 101 4 21 61 236 (120) 65 98 (120)
378 402 19 53 531 715 (120) 909 (120) 36
72023 35 42 (150) 47 59 121 61 63 65 71 232 306
79 541 77 79 667 719 837 42 44 74 919
73009 93 120 (120) 59 232 43 52 55 57 332 66
696 733 96 821 99 947
74000 137 (120) 236 49 72 74 95 (120) 336 95
414 51 517 40 42 55 96 621 45 (120) 53 (120)
790 839 60
75051 77 96 114 226 88 313 23 60 62 (120) 74
407 45 547 52 54 97
76029 136 66 241 59 72 308 (150) 11 33 35 36
463 57 519 90 92 616 34 41 51 57 82 760 93 96
807 65 905
77113 25 40 60 78 218 70 87 326 411 45 524 (120)
52 (150) 99 (120) 701 33 806 16 22 68 907 38
78095 108 67 90 239 325 42 81 484 559 75 92 610
51 821 29 33 79 941 49
79056 166 248 371 83 84 466 534 48 (150) 74 640
61 801 (120) 64 69 925 32
80041 95 104 87 221 29 60 (120) 320 (180) 33

Ein echter schöner, 82 Centimeter hoher

Newfoundländer,

2 Jahre alt, ist preiswerth zu verkaufen.

An erfr. gr. Paradies 35-36 im Laden.

Elegante englische Reit- und Karosiers-

Wagenpferde stehen vor 19 d. Mts. in

retin auf dem Ausstellungsplatze zum

Verkauf.

Siegfried Krain aus Wien.

Gesuch einer Hauslehrerstelle.
Gestützt auf vielfährige Praxis und glänzende Erfolge als Vorb.-Lehrer zum einl. Freiw.- und Königl.-Examen, möchte ich jetzt sehr gern eine Hauslehrerstelle annehmen, da die Vetheiligung am Vorbereitungs-Unterricht von Jahr zu Jahr abgenommen hat und jetzt sehr problematisch ist. Diesen Unterricht ertheile ich selbst im Französischen, Englischen und Deutschen, in der Geschichte, Geographie, Literatur, Physik, Naturgeschichte, in praktischen Rechnen, in der Algebra, Geometrie der Ebene, Stereometrie, Trigonometrie und eithelie auch Unterricht im Pianoforte. Knaben können also die Kenntnisse zur Ablegung des einl. Freiw.-Examens erhalten oder Aufnahme in einer Realschule 1. Ordnung in Sekunda oder Unter-Prima. Der Unterricht für Knaben, und Mädchen kann schon erfolgen, wenn diese die nothwendigsten Elementarkenntnisse besitzen.
Ramshorn, Hauptmann a. D., Vorb.-Lehrer.
Hallenberber Arels, Mittelwache Nr. 1. Etage.